

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 87.

39. Jahrgang.
Dienstag, den 26. Juli

1892.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 30. Juli 1892,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtsauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 22. Juli 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirsing.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 fg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwidau im Monat Juni c. fest-

gesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein-
den resp. Quartierwirthen im Monat Juli c. an Militärpferde zur Verabreichung
gelangende Marsch-Fourage beträgt:

7 M. 88 Pf. für 50 Ko. Hafer,

4 " 20 " " 50 " Heu und

3 " 15 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 23. Juli 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirsing.

St.

Während der Beurlaubung des Herrn Bezirksarztes Dr. Kalkoff hier
vom 1. bis 31. August dieses Jahres ist die Vertretung desselben Herrn Be-
zirksarzt **Dr. Schröter** in **Auerbach** übertragen worden.

Schwarzenberg, am 23. Juli 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirsing.

Wgr.

Nochmals die Berliner Weltausstellung.

Deutschland ist in die ganz fatale Lage ge-
kommen, eine Weltausstellung veranstalten zu müssen,
die ein Theil seiner industriellen in's Leben rufen
wollte. Es darf sich von Frankreich nicht den
Rang ablaufen lassen, wenn es nicht in eine wesent-
liche Einschränkung seines Abfuges nach dem Aus-
lande zu willigen beabsichtigt. Zudem ist die Ange-
legenheit gewissermaßen zu einer Ehrensache für das
Reich geworden und wie die Entscheidung der Einzel-
regierungen auf die ergangene Rundfrage des Reichs-
kanzlers lauten werde, kann schon heute nicht mehr
zweifelhaft sein.

Die Berliner Weltausstellung wird die erste in
Deutschland sein, nicht auf deutschem Boden; denn
bekanntlich hatte Wien schon im Jahre 1873 seine
Ausstellung. Aber die Berliner Ausstellung wird
sich doch in sehr vielen Punkten von ihren Vorgänger-
innen unterscheiden und aller Wahrscheinlichkeit nach
wird sie sich — von einzelnen Branchen und Unter-
nehmern abgesehen — mit einem moralischen Er-
folge begnügen müssen; die Kosten der Ausstellung
selbst werden durch diese kaum gedeckt werden. Und
das aus mehreren Gründen.

Der solide Menschenverstand hat die Vorstellung,
dass eine internationale Ausstellung dazu bestimmt
ist, Vergleiche zwischen den industriellen Erzeugnissen
der verschiedenen Völker zu ermöglichen. Das wäre
auch der Fall, wenn sich an einer solchen Ausstellung
alle Nationen in ihren hervorragendsten industriellen
Vertretern betheiligten würden, was aber leider nicht
der Fall ist. Der uns ungünstig gefinnte Theil des
Auslandes meint, Deutschland habe nichts auszustellen,
als Kanonen — ein außerordentliches Kompliment
für die Herren Krupp und Gruson, aber eine Be-
leidigung für die große übrige Industrie. Und den-
noch enthält diese Beleidigung ein Quentchen Wahr-
heit. Deutschland kann nämlich in Wirklichkeit nicht
mit den Tausenden von Kinkerliichen aufwarten, die
z. B. den Hauptbestandtheil der Pariser Ausstellungen
bilden. Dagegen steht die deutsche Industrie in allen
wirklichen Bedarfsartikeln, wie Leinen, Eisenarbeiten,
Chemikalien u. s. w. geradezu unerreicht da und hat
den Vergleich mit Niemand zu scheuen.

Aber trotzdem wird die Berliner Weltausstel-
lung nicht auf ihre Kosten kommen, denn neun Zehntel
der auswärtigen Besucher einer Weltausstellung
wollen sich keineswegs etwa durch das Ausgestellte
belehren lassen, sondern sie wollen sich „amüsiren.“
Von dem übrig bleibenden einen Zehntel wollen sich
die meisten neben den zu erhoffenden Erfahrungen
auf einer Ausstellung ebenfalls „amüsiren.“ Eine
Ausstellung ist der Ort des Stellbühens für die ge-
samte „Welt, in der man sich nicht langweilt.“
Alle diejenigen, die in der Wahl ihrer Eltern vor-
sichtig waren, fanden sich bei den verschiedenen Pa-
riser, bei den Londoner, bei der Wiener Weltaus-
stellung zusammen. Und was wurde ihnen da aber
auch — besonders in Paris — geboten?! Tänzer-
innen und Sängerinnen aus aller Herren Länder,
bei denen zwar die Kunst Nebensache, die Natur
aber die Hauptsache war, produzierten sich und die

Firma bedte nur schlecht ihr wirkliches Gewerbe.
Ohne zimperlich und puritanisch streng zu sein, darf
man doch dreist behaupten, dass eine Weltausstellung
nicht nur die Lernbegierigen aller Völker, sondern
auch den Abscham der ganzen Welt, Industrieritter,
Modedamen, Falschspieler, Taschendiebe und derg-
leichen Existenzen mehr in hellen Haufen anlockt.

Und in Berlin ist man sehr sittlich! Da duldet
man solche Leute auch bei einer Weltausstellung nicht,
da sieht man ihnen scharf auf die Finger und hin-
dert sie nach Kräften in der Ausübung ihres edlen
Erwerbes. Und deshalb wird auch die Berliner Weltaus-
stellung keinen materiellen Erfolg haben; die
Lebemänner werden zwar kommen, werden aber sehr
bald enttäuscht wieder abreisen und sich nach Paris
oder Nizza oder Spaa oder sonstwohin begeben, wo
man sich auch ohne Ausstellung besser „amüsiren“ und
sein Geld vergeuden kann, als in Berlin mit sammt
seiner Ausstellung!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Welches Ergebnis die Um-
frage über die Stellung der Industrie zu dem Plane
einer Weltausstellung in Berlin haben und
zu welchen Beschlüssen sie führen wird, läßt sich mit
Sicherheit zur Zeit nicht übersehen. Den vielfach
sehr lebhaften Zustimmungen der Vertreter der In-
dustrie verschiedener Bezirke stehen bereits mehr oder
minder ablehnende Äußerungen anderer gegenüber.
Inzwischen sind die geeigneten Vorkehrungen getroffen,
dass die Zeit bis zum Abschlusse der Umfrage für
den Fall eines positiven Beschlusses für die noth-
wendigen Vorbereitungen nicht verloren geht. Inner-
halb der zunächst betheiligten Staatsressorts ist man
vielmehr auf die Gefahr unnützer Arbeit bin bereits
in die Erörterung derjenigen Vorfragen eingetreten,
deren Entscheidung für den Fall der Verwirklichung
des Ausstellungsplanes in erster Linie zu erfolgen
haben würde. Dass dabei die Platzfrage bei ihrer
ausschlaggebenden Bedeutung und der Schwierigkeit
sachgemäßer Lösung nicht außer Betracht bleiben dürfe,
erscheint als sicher. Uebrigens hat die Spekulation
sich derselben anscheinend bereits in unerwünschter
Weise bemächtigt. Wenigstens haben in Gegenden,
welche in der Presse als zum Ausstellungsplatze ge-
eignet charakterisirt wurden, bereits umfangreiche speku-
lative Anläufe von Grund und Boden zu erhöhten
Preisen stattgefunden. Von anderer Seite wird uns
gemeldet, dass mit der Platzfrage für die projektierte
Berliner Weltausstellung umfangreiche Vermessungs-
arbeiten in Zusammenhang zu bringen sein dürften,
welche gegenwärtig auf Veranlassung der Regierung
in Westend, in der Jungfernheide und auf den sogean-
annten Nonnenwiesen vorgenommen werden. Ueber
die Frage der Weltausstellung ist, wie der „Hamb.
Korr.“ meldet, auf den 29. Juli Vortrag des Reichs-
kanzlers bei dem Kaiser in Potsdam festgesetzt.

— Berlin. A. Schwarz hat am Mittwoch
wieder vor 2000 Menschen (20 Pf. Entré) gesprochen,
die angekündigte Enthüllung aber nicht gebracht, son-
dern hauptsächlich unter ausnehmend lebhaftem Beifall

der Versammlung Eugen Richter als Judenpapist be-
zeichnet. Dann hat diese Versammlung allen Ernstes
ein Telegramm an den Justizminister abgesandt und
Revision des Kantener Prozesses verlangt und von
der Staatsanwaltschaft die sofortige Verhaftung des
Oberstleutenants Kühne von der Löwe'schen Waffen-
fabrik, weil er fluchtverdächtig sei.

— Es ist der deutschen Marineverwaltung nach
langen Versuchen endlich geglückt, unsere alten und
gegenüber den modernen Kriegsschiffen völlig veral-
teten Panzerschiffe derartig umzugestalten,
dass deren Verwendung in einem künftigen Seekriege
erfolgreich geschehen kann. Zunächst sind die drei
großen Panzer „Preußen“, „Friedrich der Große“ und
„Kronprinz“ derartig modernisirt worden. Die Schiffe
haben zugleich eine neue Geschützstellung erhalten,
die sie nach dem Urtheil von Sachverständigen be-
fähigt, nicht bloß selbst in einem Kampfe Stand zu
halten, sondern auch feindlichen Schiffen im höchsten
Maße gefährlich zu werden. Hoffentlich werden diese
Ansichten durch die Erfahrungen bei den bevorstehen-
den Herbstmanövern bestätigt werden.

— Ungefähr vor einem Jahre stand Kaiser
Wilhelm II. in Amsterdam am Sarge des nieder-
ländischen Seehelden Michel de Ruyter, legte einen
Kranz nieder und sprach: „Es ist kein kleines
Volk, das seine großen Männer so ehrt.“ —
Bei uns in Deutschland scheint man dieses Kaiserwort
vergessen zu haben; in den Niederlanden hat man
es nicht vergessen. Man wendet es recht oft an,
wenn man in den deutschen Blättern liest, wie Fürst
Bismarck von seinen alten und neuen Gegnern mit
Koth beworfen wird. Meist aber wendet man das
Kaiserwort mit einer Veränderung an, indem man
sagt: „Es ist ein kleines Volk, das seinen größten
Mann so mit Koth bewirft.“ Und die Deutschen in
den Niederlanden müssen das anhören und schweigend
zurückdenken an die Zeit vor einem Jahre.

— Jena. Die für die Anwesenheit des Alt-
Reichskanzlers vorbereitete Bismarck-Feyer ver-
spricht eine große Ausdehnung zu nehmen; es haben
sich bereits viele Gäste angemeldet, aus verschiedenen
Städten werden Extrazüge eintreffen. Der Gemein-
rath hat einstimmig beschlossen, eine Audienz bei dem
Fürsten zu erbitten, um ihm für die Ehre seines Be-
suches zu danken und ihn als Begründer des Reiches
zu begrüßen. Als Auffassung des Gemeinderaths
wurde ausgesprochen, dass an eine politische Demon-
stration nicht gedacht werde, man werde sich der
Freude hingeben, den Fürsten hier als den hochver-
dienten Baumeister der deutschen Einheit feiern zu
können. Bei der Huldigungsfeier in Jena werden
auch die Städte Gera und Greiz vertreten sein.

— Aus Baden-Baden schreibt man unterm
22. Juli: Für den Fürsten Bismarck wird eine
Volksdemonstration vorbereitet, die an Großartigkeit
ihres Gleichen noch nicht gehabt haben dürfte: Am
Sonntag gehen von hier, Karlsruhe, Pforzheim, Mann-
heim, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Heidelberg
Extrazüge nach Rissingen ab, zu welchen sich bereits eine
außerordentlich große Zahl von Theilnehmern gemeldet
hat, die dem Fürsten ihre Huldigungen darbringen
wollen.